

„Nicht ohne meinen Persianer-Mantel ...“

Der Sonderforschungsbereich 586 „Differenz und Integration“ der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Universität Leipzig, der sich mit dem Verhältnis von Nomaden und Sesshaften in Geschichte und Gegenwart beschäftigt, wird in seiner für 2011 geplanten Abschlussausstellung in Hamburg auch Persianer-Mode ausstellen.

Auf dem Foto aus dem Jahre 1882 ist der Hamburger Bürgermeister Carl Friedrich Petersen zu sehen, in einer für heutige Bürgermeister wahrscheinlich etwas protzigen Aufmachung. Der Persianer-Mantel, den er hier trägt, war zu dieser Zeit gerade en vogue und galt bei den mittelständischen Bürgern als solide Investition und „Anschaffung fürs Leben“. In der internationalen Modewelt erlebte der Persianer seine Renaissance bei Gucci oder Armani, doch nur wenigen ist bekannt, woher die Felle, die in verschiedenen Regionen der Welt nun schon seit über 4000 Jahren „in Mode“ sind, eigentlich kommen und auf welchen Wegen sie einst die europäischen Märkte erreichten.

Das lockige weiche Fell stammt vom Lamm des Karakul-Schafes, das bis heute von Nomaden in den kargen Sandsteppen Mittelasiens gezüchtet wird. Seit dem 10. Jh. gilt Buchara als Zentrum der Karakul-Zucht. Vermutlich stammte auch das Fell für den Mantel des Bürgermeisters aus Buchara. Von dort brachten Händler die Felle über Russland nach Leipzig, das zu dieser Zeit Zentrum des europäischen Pelzhandels war. Seit im ausgehenden 19. Jh. der Bedarf an Pelzen rapide anstieg, ließen sich zunehmend auch europäische Kaufleute in Buchara nieder, darunter zum Beispiel Vertreter des Leipziger Rauchwaren-Händlers Thorer, die über Hamburg auch Filialen in den USA mit Persianern belieferten. Um den Nachschub zu gewährleisten, engagierte sich die Familie Thorer für eine Zucht im Deutschen Reich und den deutschen Kolonien. 1907 wurden von Hamburg aus die ersten Schafe nach Deutsch-Südwestafrika verschifft, die den Grundstock für die Zucht im heutigen Namibia bildeten. Auch in Mittelasien hatte sich durch den Karakul-Boom die Zucht weit über das Ursprungsgebiet verbreitet und weitreichende gesellschaftliche



Carl Friedrich Petersen
(* 6. Juli 1809 in Hamburg, †
14. November 1892 ebenda),
Jurist und Bürgermeister von
Hamburg
(Foto: Rudolf Dübbrkoop)

Veränderungen hervorgerufen, z. B. engagierten sich reiche Städter immer stärker im Pelz-Handel, erwarben große Herden und stellten die Arab, eine nomadisierende Volksgruppe, die vormals Zucht und Handel dominiert hatten, als Lohnhirten ein.
Wolfgang Holzwarth, Franziska Frank

Kontakt: Prof. Dr. Jürgen Paul

Orientalisches Institut der MLU
Projekt: D5 „Mittelasiatische Nomaden zwischen
Machtverlust und Marktintegration“
Telefon: 0345 55 24074
E-Mail: juergen.paul@orientphil.uni-halle.de

An den Pelzen kann man die wirtschaftliche Vernetzung der Lebensweisen von Nomaden und Sesshaften über eine lange Zeit und einen breiten geographischen Raum nachvollziehen. Am Anfang dieser Handelskette stehen in diesem Fall Nomaden, die schon immer von Veränderungen an weit entfernten Märkten empfindlich betroffen waren.